

Benita Ferrero-Waldner

Die Europäische Union und die OSZE – natürliche Partner in einer vernetzten Welt

In einer globalisierten Welt mit ihren Chancen und Risiken sind die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und die Europäische Union natürliche Partner.

Seit nunmehr drei Jahrzehnten ist die OSZE ein Eckstein der euro-atlantischen institutionellen Architektur. Indem sie 56 Staaten von Vancouver bis Wladiwostok vereint, schafft sie eine einzigartige Plattform, auf der umfassende Sicherheit gefestigt und gefördert werden kann. Die drei Jahrzehnte seit Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki haben historische Errungenschaften im KSZE/OSZE-Rahmen gebracht. Die Aktivitäten der OSZE sind im Laufe dieser Jahre gereift, von vertrauensbildenden Maßnahmen und Rüstungskontrolle hin zum Institutionenaufbau nach einem Konflikt und zur Beobachtung demokratischer Wahlen.

Auch die EU hat sich in dieser Zeit stark gewandelt. Sie hat ihre außenpolitischen Instrumente geschärft und ist heute ein wichtiger globaler Akteur. Aufgrund ihrer weltweiten Präsenz ist die EU zunehmend in der Lage, komplexe Sicherheitsrisiken an der Wurzel zu packen. Ihr Spektrum reicht heute von der Rolle als weltgrößter Handelsblock und Entwicklungshilfegeber bis zu ihrem Beitrag zum Kampf gegen den Klimawandel und zur Förderung der Achtung der Menschenrechte, zu friedensschaffenden Missionen und zur Krisenbewältigung.

Die jüngste EU-Erweiterung hat ebenso, wie es die neue Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) in Zukunft tun wird, zur Aufrechterhaltung regionaler Sicherheit beigetragen. Die ENP hat erheblich an Bedeutung gewonnen und stellt heute eine der wichtigsten Prioritäten der EU-Außenpolitik dar. Mit dem Europäischen Instrument für Nachbarschaft und Partnerschaft (ENPI) erhält sie mit Beginn des Jahres 2007 auch ein eigenes Instrument. Mit Hilfe der ENP werden Stabilität und Reformen in unseren östlichen und südlichen Nachbarländern gefördert. ENP-Aktionspläne – detaillierte Reformagenden, die mit jedem unserer Partnerländer ausgearbeitet werden – laden unsere Nachbarn zu vertiefter wirtschaftlicher, politischer, kultureller und sicherheitspolitischer Zusammenarbeit ein. Die ENP ist eine *Win-Win*-Politik, die es Europa und seinen Partnern ermöglicht, Stabilität, Sicherheit und Wohlergehen für alle Beteiligten zu stärken. In ihrer Implementierung liegt ein weiteres großes Potenzial für weitere Synergieeffekte mit der OSZE.

Trotz lobenswerter Bemühungen der Europäischen Union und der OSZE war 2005 ein herausforderndes Jahr. Einerseits konnten wir Fortschritte bei der Festigung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im OSZE-Raum verzeichnen. Andererseits sahen wir einen Anstieg von Verletzungen der Grundwerte

der OSZE, und auch eine Reihe von „eingefrorenen Konflikten“ blieb weiterhin ungelöst.

Diese anhaltenden Herausforderungen bedürfen eines umso energischeren Einsatzes aller drei OSZE-Dimensionen, der politisch-militärischen, der ökonomischen und ökologischen und nicht zuletzt der menschlichen Dimension. Insofern gibt es auch kein „Ungleichgewicht“ in der OSZE, wie manche Kritiker behaupten. Die menschliche Dimension bleibt essenziell, denn Verletzungen von Grundfreiheiten und menschlicher Sicherheit gehören zunehmend zu den Ursachen größerer Sicherheitsprobleme, deren Lösung im gemeinsamen Interesse aller liegt.

Es ist wichtig, dass nach der Reformdebatte des Jahres 2005 nun alle OSZE-Teilnehmerstaaten die Schlussfolgerungen des Berichts des Weisenrats respektieren und umsetzen. Das heißt, die OSZE, ihre Institutionen und ihre Feldmissionen noch effektiver zu machen und ihnen – insbesondere dem BDIMR – jene Unabhängigkeit und politische Neutralität zu geben, die sie brauchen, um ihre Aufgaben erfolgreich bewältigen zu können. Auch muss die OSZE mit den entsprechenden finanziellen Mitteln ausgestattet werden, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Es gibt keine umfassende Sicherheit zum Nulltarif.

In der Ukraine konnten OSZE und EU im Laufe des Jahres 2005 einen substantiellen Beitrag zur Stärkung von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie sowie zur Sicherstellung nachhaltiger wirtschaftlicher Reformen leisten. In Moldau unterstützt die Europäische Union mit ihrer Grenzmission, die seit Dezember 2005 sehr erfolgreich arbeitet, nicht nur die Bekämpfung illegalen Handels, sondern hat auch eine positive Dynamik in den Transnistrien-Konflikt gebracht.

Auch bei vielen wichtigen Querschnittsthemen haben wir generell positive Entwicklungen gesehen, so etwa bei der Stärkung von Toleranz und Nichtdiskriminierung, beim Kampf gegen den Terrorismus, bei Aktionen in den Bereichen Umwelt- und Transportsicherheit sowie bei Initiativen zur Bekämpfung des organisierten Verbrechens, vor allem des Menschen- und Drogenhandels. Diese Themenpalette spiegelt den breiten Sicherheitsbegriff wider, den die OSZE und die EU teilen.

Die EU und insbesondere die Europäische Kommission waren auch 2005 konstruktive Partner in der OSZE, sowohl in der internen Reformdebatte als auch bei konkreten geographischen und thematischen Schwerpunkten. Es gab eine enge Kooperation von OSZE-Missionen, Delegationen der EU-Kommission sowie anderen EU-Vertretern vor Ort (vor allem in Südosteuropa) sowie zwischen dem BDIMR und der Kommission, insbesondere bei Wahlbeobachtungsmissionen; die EU setzte ihre finanzielle Unterstützung für Aktivitäten des BDIMR fort und die Zusammenarbeit beim Training für ziviles Krisenmanagement wurde vertieft.

Allerdings sind wir uns trotz der positiven Zusammenarbeit bewusst, dass die Europäische Union im OSZE-Rahmen noch effektiver und kohärenter auf-

treten muss. Die EU-Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission müssen noch stärker mit einer Stimme sprechen, um ihr Gewicht konstruktiver einbringen zu können. Auch die Vernetzung von EU- und OSZE-Aktivitäten ist im Detail noch verbesserungsfähig.

Die Aktivitäten der OSZE waren mir in meiner politischen Arbeit stets wichtig. Das galt für meine Zeit als Österreichs Außenministerin ebenso wie für meine Zeit als OSZE-Vorsitzende im Jahr 2000, und es gilt weiterhin für meine Tätigkeit als für die Beziehungen zur OSZE zuständige EU-Kommissarin für Außenbeziehungen und die Europäische Nachbarschaftspolitik. Mit Blick auf die anstehenden Reformen bin ich davon überzeugt, dass die OSZE nach der Übergangsphase von 2005 eine Renaissance erleben wird. In einer komplexen Welt brauchen wir effektiven Multilateralismus und eine innovative Sicherheitspolitik. Dazu bedarf es nicht „weniger“ OSZE, sondern einer „besseren“ OSZE. Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind zu wichtig, als dass wir das Erbe von Helsinki und die Errungenschaften der letzten drei Jahrzehnte in allen drei Dimensionen der OSZE vergessen dürfen.

Meiner Ansicht nach darf die Reform der OSZE nicht bedeuten, ihre Prinzipien aus dem Auge zu verlieren. Im Gegenteil: Die untrennbare, logische Verbindung von Sicherheit, Demokratie und Menschenrechten ist heute relevanter denn je. Im euro-atlantischen Raum geht es auch in Zukunft darum, den Wandel zu gestalten, politisches Vertrauen zu bilden und vor allem menschliche Sicherheit zu gewährleisten.